

# Adlershof

## Journal

Juli | August 2016



Feierabend:  
**Alles raus aus  
der Routine!**

**Schafe in der Wissenschaftsstadt:**  
Ein Ort zum Träumen

**Heavy Metal ohne Stau:** Wie Forscher des  
DLR den Straßenverkehr flüssiger machen

**Pause vom digitalen Dauerfeuer:** Psycho-  
logen haben eine Auszeit-App entwickelt

**Adlershof.** Science at Work.



## INHALT

- 3 ESSAY**  
Die Kunst des Flanierens: Kopf hoch und Blick zurück nach oben
- 4 INTERVIEW**  
Im Gespräch mit Annika Huber-Lieske, der Organisatorin der Adlershofer Firmenstaffel
- 5 MENSCHEN**  
Der Tüftler: Für Joachim Feierabend ist Elektrotechnik das Lebensthema
- 6 TITELTHEMA**  
Schafe in der Wissenschaftsstadt: Ein Ort zum Träumen
- 8 NACHGEFRAGT**  
Es gibt ein Leben nach der Arbeit: Wie verbringen Adlershofer den Feierabend
- 10 FORSCHUNG**  
Heavy Metal ohne Stau: Wie Forscher des DLR den Straßenverkehr flüssiger machen
- 12 UNTERNEHMEN**  
Bäckers Treibstoff: Was unser Brot so lecker macht
- 14 MEDIEN**  
Ein Blick zurück: Filmemacher Lutz Pehnert über die Ansagerinnen des DDR-Fernsehens und andere Ostgeschichten
- 16 CAMPUS**  
Pause vom digitalen Dauerfeuer: Adlershofer Psychologen haben eine Auszeit-App entwickelt
- 17 GRÜNDER**  
Krebstherapie nach Maß: Barron Biomedical arbeitet an personalisierter Medizin
- 18 KURZNACHRICHTEN**

## AUS DER REDAKTION

Wenn der Sommer kommt, wenn Ferien sind, liegt es nahe, sich mit dem Naheliegenden zu befassen. Was machen die Menschen eigentlich, die im Technologiepark Adlershof arbeiten, wenn sie nicht arbeiten – am Feierabend, in der Freizeit, am Wochenende? Relaxen (altdeutsch: entspannen) sie? Oder arbeiten sie durch fürs freie Wochenende bei der Familie in der Ferne? Die Vielfalt der Freizeitgestaltung ist groß und so individuell wie der Standort insgesamt. Zwar gibt es „Ein Leben nach der Arbeit“, aber ganz so scharf wollen die Adlershofer die Trennlinien nicht ziehen. Die Arbeit nämlich scheint ihnen Spaß zu machen. Dennoch ist es an Wochenenden sehr ruhig in Adlershof, wie Dilek Güngör auf ihrem Streifzug feststellt.

Dass Freizeit auch eine Auszeit sein kann (und muss), darauf macht eine App aufmerksam, wie sie Axel Steinhart vom Unternehmen „off-time“ entwickelt hat. Wir sollen wieder „Raum zum Atmen in unserer hypervernetzten Welt finden“, sagt er. Wie wahr! Schon deshalb, weil wir nur noch auf den Bildschirm unseres Smartphones schauen, den Blick starr nach unten gelenkt. Uns „droht eine innovative Schockstarre, weil man keine Impulse mehr empfängt, die nicht vorher durch die bereits archivierten Datenbestände geprägt“ sind, befindet der Wirtschaftssoziologe Holger Rust in seinem Essay und empfiehlt: Kopf hoch und beim Flanieren wieder das Neue entdecken. Mal Hand aufs Herz: Beherrschen Sie die „Kunst des Flanierens“?

Sehr engagiert in ihrer Freizeit ist Annika Huber-Lieske, der organisatorische Kopf hinter der Adlershofer Firmenstaffel. Sie erklärt uns im Interview nicht nur, wie sie die Lauffreudigen zum Laufen bringt, sondern verrät uns auch, wie sie es mit dem Laufen hält.

Man kann nicht nur Feierabend haben, man kann auch so heißen, wie der Tüftler Joachim Feierabend, den wir Ihnen vorstellen wollen und der uns auch verrät, was man mit diesem Namen anstellen kann. Schließlich ist die Sommerzeit Festivalzeit, so auch in der beschaulichen schleswig-holsteinischen Gemeinde Wacken. Anfang August wird es sehr laut. Abschalten können Sie dort garantiert nicht. Aber was uns beschäftigt: Was haben ein Heavy-Metal-Festival und das DLR in Adlershof gemeinsam?

Lesen Sie selbst nach!  
Viel Spaß dabei wünscht Ihnen

Dr. Peter Strunk  
Bereichsleiter Kommunikation

Ausführliche Texte und Adlershofer Termine finden Sie unter:

→ [www.adlershof.de/journal](http://www.adlershof.de/journal)

# Die Kunst des Flanierens

Wenn dereinst ein intelligenter Algorithmus anhand zufällig aufgenommener Fotos der öffentlichen Szene die repräsentative Ikonografie für unsere Zeit zu identifizieren haben wird, kommt dies heraus: gesenkter Kopf, fokussierter Blick, kontextuelle Ignoranz, Isolation in der Masse derer, die sich auf eben diese Weise isolieren, und im Fokus all dessen: das Smartphone, Eingangstor zu den mit einem entrückten Euphemismus bezeichneten „soziale Medien“. Verbunden mit allem und jedem weltweit, in Echtzeit, im Jetzt. Nur offensichtlich, nicht im Hier.

Geregelt durch die mathematische Zurüstung jeglichen nächsten Augenblicks als logisches Replikat des vorangehenden, mit virtuellen Navigationsgeräten der Mehrheitsbewegung all derer nachgebildet, die unentwegt aufs Gerät starren. Apps, die einen dorthin führen, wo auch andere schon waren, die einem deshalb ähnlich scheinen, weil sie Informationen folgten, wo wir schon waren und so fort, was nun – nach dieser abstrakten Einleitung die kleine knirschende konkrete Frage aufwirft, wie bitte noch sich Kreativität für eine innovative Zukunftsgestaltung nähren könnte. Irgendwann muss dieses System ja im rasenden Stillstand landen. Dann droht eine innovative Schockstarre, weil man keine Impulse mehr empfängt, die nicht vorher durch die bereits archivierten Datenbestände geprägt wären.

Was sähe man denn, wenn der Blick sich vom funkelnden Rechteck löste und frei umherirrte, dies während man einfach nur so vor sich hinginge? Ich will die Antwort mit einem Beispiel einleiten: Mitte der 1980er Jahre tauchte im Wiener Stadtbild eine Plakatwerbung für Dessous auf, gestaltet als Triptychon, auf dessen drei Tafeln Cindy Crawford die Kundinnen mit jeweils einem Wort ermunterte: Trau. Dich. Doch. Crawfords Haltung –

die Arme hinter dem Kopf gekreuzt, der Blick selbstbewusst, der Körper nicht ganz abgebildet – inszenierte unmissverständliche Erotik. Die Kampagne war höchst erfolgreich, weil sie irritierte und mit allem brach, was bislang öffentlich war.



Doch die Irritationen entstanden weniger wegen der öffentlichen Zurschaustellung der Weiblichkeit, als wegen eines diffusen Gefühls der Vertrautheit. Genau das war der kleine Geniestreich: Die Werber hatten in ihre Rebilderung des luxuriösen Dadrunter eine uralte Ikonografie integriert, die sichtbar wurde, wenn man – durch die Stadt flanierend – den Blick auf die oberen Stockwerke der Fassaden richtete, wo – in eben der Stellung, die das Plakat reinszenierte – Karyatiden und Atlanten in steinerne Erotik wirkten. Man sah dies natürlich nur, wenn man sich, wie in seiner inspirierenden Textsammlung „Ermunterung zum Genuss“ der berühmteste Protagonist dieser vergessenen „Kunst des Spazierengehens“, Franz Hessel, schrieb: gehen ließ. „Eine Schule des Sehens“, die Hessel später vorführte, als „Flaneur in Berlin“, in einem „Versuch mit Wien“ oder im

berühmten „Pariser Tagebuch“, das entstand, weil er sich flanierend von der Aufgabe ablenken ließ, einen Artikel zu schreiben, und genau dadurch seinen Gegenstand fand.

Diese Kunst wird in den nächsten Jahren zusehends wichtiger, wenn es darum geht, den Megatonnen von Big Data nicht nur das starre Gestänge des Gestrigen zu entringen, sondern das Neue, das Eigentümliche. Wie es eben jener Blick für das erotische Motiv der Karyatiden als Vorspiel für eine Werbung des 20. Jahrhunderts zeigt. Also Kopf hoch. Blick zurück nach oben, auf dass neue Ideen entstehen – nur eine bitte nicht: eine Fußfessel, die Flanieremeilen zählt!

Prof. Dr. Holger Rust, Wirtschaftssoziologe, Praktiker und Publizist, bekannt als Kritiker von Managementmoden.

Name: Annika Huber-Lieske  
 Jahrgang: 1980  
 Wohnort: Berlin-Prenzlauer Berg  
 Beruf: Eventmanagerin  
 Sternzeichen: Waage



## Im Gespräch mit Annika Huber-Lieske

Sie ist der organisatorische Kopf hinter der Adlershofer Firmenstaffel. Annika Huber-Lieske hat die Laufveranstaltung gemeinsam mit dem Gesundheitssport Berlin-Brandenburg e.V. (GSBB) konzipiert und damit einen Nerv in der Adlershofer Wissenschaftsstadt getroffen. 90 Dreierteams gingen zur Premiere 2013 an den Start. Am 15. September findet die vierte Firmenstaffel im Landschaftspark Adlershof/Johannisthal statt. Eventmanagerin Huber-Lieske nennt als Maximum 150 Teams. Bei noch mehr Anmeldungen müsse über einen neuen Austragungsort nachgedacht werden, sagt sie. Dass sie selbst keine passionierte Läuferin ist und auch lieber in der limitierten Freizeit, die sie als Mutter zweier kleiner Mädchen hat, ein Freundetreffen dem Sport vorzieht, merkt man der schlanken Mittdreißigerin nicht an, wenn sie die Massen für die Firmenstaffel begeistert.

### Was ist die Adlershofer Firmenstaffel?

Das ist eine jährliche Laufveranstaltung für alle Adlershofer Unternehmen und Institute. Sie treten als Damen-, Herren- oder Mixed-Dreierteams über eine Gesamtdistanz von 8,7 Kilometer im Landschaftspark gegeneinander an.

### Steht der Leistungsgedanke im Vordergrund?

Natürlich werden die schnellsten Teams prämiert, aber Herzstück der Firmenstaffel sind Teamgeist und Spaß. Das fängt beim kreativen Firmennamen an – mein Favorit sind ‚Die fiesen Füsiker‘ – und geht bis zum Anfeuern durch das Publikum. Vorletztes Jahr haben Kollegen ihre Läufer etwa mit einer Trommel-Combo unterstützt. Neben dem Laufwettkampf

gibt es ein Cateringangebot. So können die Ergebnisse hinterher gefeiert werden und man kommt mit Läufern aus anderen Firmen ins Gespräch.

### Was ist neu in diesem Jahr?

Wir überlegen, im Anschluss an den Lauf noch ein Beachvolleyball-Turnier zu organisieren. Ein Spielfeld gibt es gleich neben dem Start und Ziel. Auch musikalische Ideen existieren. Vielleicht findet sich eine Band, die Lust hat, hier aufzutreten.

### Wie finanziert sich der Lauf?

Mit der Startgebühr von 45 Euro pro Team schaffen wir es nicht, den Lauf zu finanzieren. Wir brauchen Sponsoren und sind dankbar für alle, die sich engagieren wollen, sei es als Partner, Stifter der Preise oder Ideengeber für das Rahmenprogramm.

### Sind Sie selbst eine begeisterte Läuferin?

Laufen gehört ehrlich gesagt nicht zu meinen Lieblingsbeschäftigungen. Ich gehe lieber klettern, tanzen und zum Pilates.

### Seit wann arbeiten Sie in Adlershof und was tun Sie, wenn Sie keine Firmenstaffel organisieren?

Ich arbeite seit 2011 für die Schickmacher GmbH. Wir gestalten Websites, erstellen verschiedenste Werbematerialien und organisieren kleinere Events.

### Was wollten Sie als Kind werden?

Stewardess. Meine Mutter hat lange bei British Airways gearbeitet. Dadurch war ich als Kind Vielfliegerin. Weil ich aber schon immer gut strukturiert und organisiert war, habe ich dann doch lieber eine Ausbildung zur Eventmanagerin gemacht. So bin ich viel rumgekommen, habe sowohl in einer Eventagentur als auch bei einem Eventausstatter gearbeitet, für Lutter und Wegner Festlichkeiten am Gendarmenmarkt und im Kaisersaal am Potsdamer Platz organisiert, später dann Firmenveranstaltungen in der Berliner Kulturbrauerei.

### Ihr Lieblingsort in Adlershof ist ...

... der Landschaftspark. Er bildet einen guten Kontrast zu den neuen Gebäuden und dem Wissenschafts- und Technikfokus auf dem Gelände. Innerstädtische Grünflächen finde ich für eine Großstadt wie Berlin sehr wichtig.

### Eine Entscheidung, die Sie nie bereuen?

Unsere beiden Mädels. Sie sind jetzt zwei und sechs Jahre alt.

### Wann haben Sie zuletzt etwas Neues ausprobiert?

In meiner NLP-Coachingausbildung, die ich momentan nebenbei mache, befasse ich mich ständig mit neuen Methoden zur lösungsorientierten Veränderungsarbeit. Das ist sehr spannend, man lernt dabei viel über sich und andere. Gelingende Kommunikation und das Modellieren menschlicher Fähigkeiten und Potenziale stehen dabei im Fokus.

### Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?

Hauptsächlich mit meiner Familie und mit meinen Freunden. Am Wochenende fahren wir gerne raus aus der Stadt. Wenn ich dazu komme lese ich auch gern, zum Beispiel Biografien. Die der mexikanischen Malerin Frida Kahlo hat mich sehr beeindruckt. Ich bewundere ihre Willenskraft bei den vielen Rückschlägen, die sie erlebt hat.

# Der Tüftler

Für Joachim Feierabend ist Elektrotechnik das Lebensthema

„Ich war das erste neu gegründete Privatunternehmen auf dem Gelände hier.“ Das war am Tag der deutschen Währungsunion, dem 1. Juli 1990, als Joachim Feierabend seinen Job beim Zentralinstitut für Optik und Spektroskopie kündigte, um sich in einem eigenen Büro in Adlershof als Dienstleister für Computertechnik selbständig zu machen: „Mit dem Mietvertrag, das war noch ganz kompliziert.“

Als Unternehmer hat er es acht Jahre ausgehalten. Das Geschäft hatte bald an kreativem Reiz eingebüßt, entwickelte sich zusehends zum schlichten Computerhandel. Als „Discounter“ und „Kistenschieber“ mochte der Mann aber beruflich nicht enden, der sich für „alles, was irgendwie mit Technik zu tun hat,“ begeistert: „Ich bin der, der in seinem Labor hockt und nach Lösungen sucht.“

Der gebürtige Berliner, Jahrgang 1954, hat auch gegen Widerstände und trotz beruflicher Abwege immer wieder zu seinem Lebensthema zurückgefunden. Schon in der DDR, als aus dem beehrten Studium der Elektrotechnik nichts wurde, und es ihn stattdessen an den Fachbereich Technische Kybernetik in Leipzig verschlug. Mit dieser Ausbildung hätte er Betriebsanlagen in der chemischen Industrie projektieren können. „Was man lernt, macht man später sowieso nicht“, tröstete ihn sein Vater.

Vor dem Studium hatte Feierabend eine Lehre im Werk für Fernseh elektronik in Schöneweide absolviert, einem legendären Betrieb. In den sechziger Jahren wurde hier bereits an Leuchtdioden und Flüssigkeitssymbolanzeigen gearbeitet. Am Berliner Institut für Nachrichtentechnik wirkte der junge Ingenieur später daran mit, die Geheimnisse einer Schaltkreiserie amerikanischer Herkunft zu enträtseln. Diese Untersuchungen trugen dazu bei, die Grundlagen einer DDR-eigenen Computerproduktion zu entwickeln.

In Adlershof arbeitete er seit 1988 an Messverfahren, um optische Oberflächen, etwa Spiegel, auf Ebenmäßigkeit hin zu überprüfen. Auf dem Akademie- und Fernsehgelände waren damals 5.500 Menschen beschäftigt. Feierabend erinnert sich auch an die Zeit Mitte der Neunziger, als die Zahl auf 3.000 geschrumpft war. Was heute daraus geworden ist: „Das ist eine Sache, die ich sehr würdigen möchte.“

Den Besucher empfängt Feierabend in der Volmerstraße im Haus der Firma GFal, der Gesellschaft zur Förderung angewandter Informatik, wo er seit 2003 tätig ist. Lange Jahre im Vertrieb, mittlerweile als Projektmanager: „Ich beschäftige mich wieder mit Entwicklungsaufgaben.“

Derzeit an einem akustischen Richtungssensor. Im Verein Deutscher Ingenieure (VDI) leitet er den Arbeitskreis Akustik, Schwingungen, Schallschutz. Ein Leben voller Tatendrang – und so ein Nachname?

Es gibt eine Familienanekdote. Der Urgroßvater arbeitete in einer Maschinenfabrik. Eines Tages wollte der Chef ihn sprechen, trat aus seinem verglasten Büro und brüllte: „Feierabend!“ Woraufhin sich in Windeseile die Werkshalle leerte: „Wenn der später noch mal was von meinem Urgroßvater wollte, ist er hingegangen.“ wid



Herr Feierabend tüftelt auch gern am Feierabend

ANZEIGE



**LEGLER  
OK**  
OBJEKT & KONZEPT

LEGLER OBJEKT & KONZEPT GMBH  
 AM STUDIO 1  
 12489 BERLIN  
 WWW.LEGLER-OK.DE INFO@LEGLER-OK.DE +49 30 6392 1760

**BÜRO- UND OBJEKTEINRICHTUNGEN**



Ein Samstag in der Wissenschaftsstadt. Wo montags bis freitags mehr als 20.000 Menschen tätig sind, kehrt am Wochenende Ruhe ein. Dilek Güngör hat für das Adlershof Journal einen Streifzug durch das Gelände gemacht.



# Schafe in der Wissenschaftsstadt



Das Gewitter liegt schon in der Luft, ob es an diesem Abend kommt oder noch zwei Tage auf sich warten lässt, wissen wir nicht. Ankündigt ist es, aber kein Wind geht, die Wolken hängen schwer und diesig am Himmel. Auf dem Rad spürt man wenigstens leichten Fahrtwind, aber sobald man absteigt, zieht es einen in den Schatten der Bäume: Raus aus der schweren Hitze. Wie schön wäre jetzt ein Mittagsschlaf. Die Kinder stört die Hitze nicht. Unermüdet rupfen sie Gras von den Wiesen und halten es den Schafen vors Maul, die hinter dem Zaun in ihrer dicken Wolle stehen. Die Tiere fressen gierig, als stünden sie nicht selbst auf Gras, und die Kinder rennen und laufen, holen mehr Gras und noch mehr Gras. Das kann noch lange dauern. Ein Schild warnt vor einem Bullen, lebensgefährlich soll er sein, die Kinder schreckt das nicht, sie wollen den Bullen sehen, aber er lässt sich nicht blicken.

Wir sind hier nicht auf einem Bauernhof, ganz und gar nicht, auch nicht auf dem Land, aber durchaus ein ganzes Stück draußen, weit weg von der Innenstadt. Wir sind in Adlershof, der Wissenschaftsstadt am Rande Berlins. Kommt man vom S-Bahnhof, passiert man Forschungsinstitute, Technologie- und Gründerzentren, Institutsgebäude der Berliner Humboldt-Universität, Fernsehstudios und nagelneue Wohngebiete. Man kann eine ganze Weile umherradeln in diesem 4,2 Quadratkilometer großen Gebiet, das sich als erfolgreichster Standort für Hightechtechnologie in Deutschland und Berlins größter

**Oase und Kunstobjekt:** Der „Tisch im Grünen“ steht im Garten der Firma Farben-Frikell Berlin GmbH. Sitzen kann man daran leider nicht.



Früher Flugfeld, heute Naturschutzgebiet, nicht nur mit Schafen



16.000 Menschen arbeiten in Adlershof, dazu kommen 6.500 Studenten

Medienstandort bezeichnet. Man passiert gläserne Fassaden, Eisen und Stahl, Sichtbeton und Holzlamellen, fährt durch Straßen mit großen Namen, die Albert-Einstein- und die Max-Planck-Straße, den Alexander-von-Humboldt-Weg und die Abram-Joffe-Straße. Und wer am Ernst-Ruska-Ufer entlangfährt, kann auf den Teltowkanal blicken, Angler soll es dort geben, aber auch denen ist es heute offenbar zu heiß. Mehr als 1.000 Unternehmen und wissenschaftliche Einrichtungen haben ihren Sitz hier in Adlershof. Knapp 16.000 Menschen arbeiten hier, dazu kommen mehr als 6.500 Studenten. Nur heute, an diesem heißen Samstag, ist hier niemand zu sehen.

Überquert man die Hermann-Dorner-Alle, kehrt man der Wissenschaftsstadt den Rücken und vergisst die spiegelnden Fassaden. Mit einem Mal wird der Blick frei und weit, hier erstreckt sich das 26 Hektar große ehemalige Flugfeld Johannisthal, das heute ein Naturschutzgebiet ist. Und hier stehen die Kinder mit ihren Grasbüscheln bei den Schafen, Heuschrecken gibt es, Käfer, Brutvögel, Spinnen, Schmetterlinge, Wespen, Bienen und



Tischtennis am Forum oder Rollskifahren am Teltowkanal, es gibt viele Orte zum Entspannen nach der Arbeit

Pflanzen. Viele von ihnen sind vom Aussterben bedroht oder gelten andernorts bereits als verschollen. 1909 wurde hier der erste deutsche Motorflugplatz eingeweiht, Johannisthal entwickelte sich rasch zu einem Zentrum der Flugzeugindustrie und unter den Nationalsozialisten zum bedeutenden Standort der deutschen Luftfahrtforschung. Längst fliegen und landen hier keine Flugzeuge mehr. Jahrzehnte lag das Feld brach, die Natur konnte es sich zurückerobern. Heute steht das einstige Flugfeld unter Naturschutz, auf kilometerlangen Wegen und Holzstegen kann man es umrunden, es kommt einem vor, als spaziere man an einem See entlang.

Am frühen Abend radeln wir zurück, die Hitze hat nachgelassen, die Schafe dürften sich inzwischen satt gefressen haben. Jetzt sind wir es, die hungrig sind und Durst haben. Wir kommen wieder, wenn wir Sehnsucht nach Weite und Ruhe haben, aber dann an einem Wochentag, dann begegnen wir auch den Forschern. dg

# Es gibt ein Leben nach der Arbeit



Was machen die Adlershofer eigentlich nach Feierabend? Weiterarbeiten oder relaxen? Können sie abschalten und entspannen? Oder hat sich der Job fest im Kopf eingenistet? Wie sieht ihr perfektes Wochenende aus? Wir haben uns umgehört.

„Feierabend ist für mich den ganzen Tag!“, lacht Stephan Leuendorff, Entwickler bei der Software- und Beratungsfirma Pokeshot///SMZ. Ein Scherz. Sicher. Doch so spontan sich Leuendorff zu dem Thema äußert, wird klar, dass die Arbeit für ihn keine Bürde ist, er nicht dem Dienstschluss entgegenfiebert. Vielleicht liegt das ein wenig auch daran, mit wie viel Schwung er nach Adlershof zur Arbeit kommt: per Fahrrad. Und zwar von Karow. Eine Strecke, die er in einer flotten Stunde zurücklegt. Das kurbelt die Glückshormone an, gibt Schwung für den Tag. Mit dem Rad geht es wieder in den Feierabend, heim zur Familie. Leuendorff tritt dann kräftig in die Pedalen, um seinen dreijährigen Sohn Luis aus der Kita abzuholen und gemeinsam



Per Rad zur Arbeit und in den Feierabend: Für die Glückshormone und den Schwung am Arbeitsplatz tritt Stephan Leuendorff in die Pedale

mit Ehefrau Anja, ebenfalls eine begeisterte Sportlerin, Abendbrot zu essen. Dazwischen liegen rund acht Stunden Arbeit, diese etwas andere Form von Feierabend. Arbeiten kann der Softwareentwickler auch von zu Hause aus. „Bei uns gilt Vertrauensarbeitszeit. Wann und wo wir entwickeln, ist letztlich egal – Hauptsache das Ergebnis stimmt und die Termine werden eingehalten“, sagt Leuendorff.

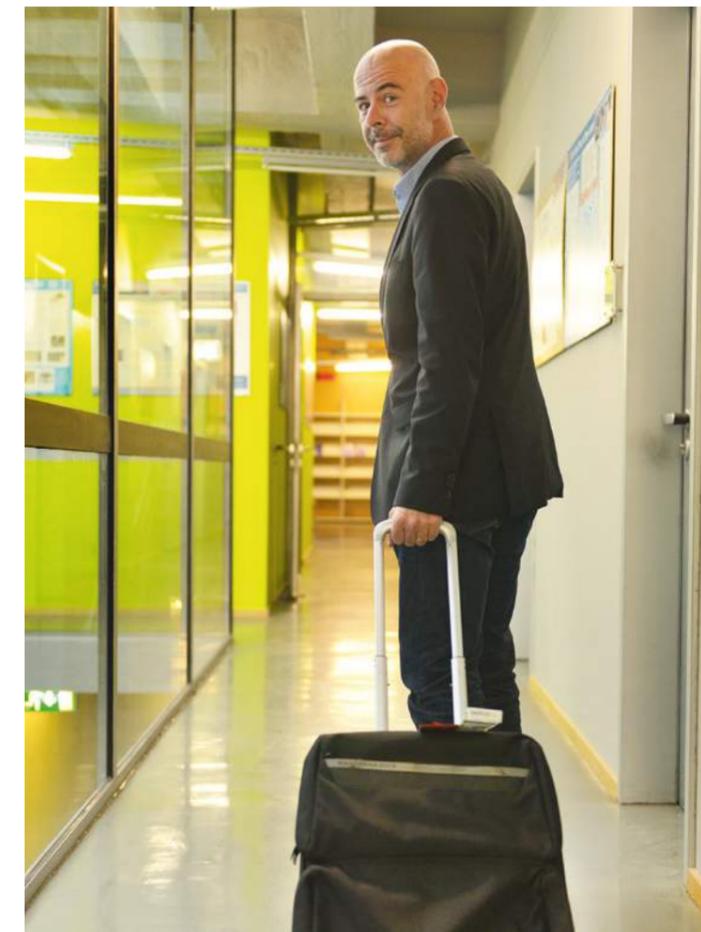
Er ist mit seiner Leidenschaft nicht allein: Fast die gesamte Belegschaft von Pokeshot///SMZ radelt in die Firma, die die Bikes für die Mitarbeiter geleast hat. Wenn Zeit ist, pflegt das Team noch ein kleines Ritual zum Dienstschluss: ein paar Runden Tischfußball. „Es gibt sogar eine interne Kickerliga“, berichtet Leuendorff. Nach Feierabend und am Wochenende bestreiten er, seine Frau und einige seiner Kollegen Wettkämpfe wie den Velothlon oder Duathlon. Abschalten heißt für Leuendorff hochschalten. „Die Zeit auf dem Rad ist Entspannung, hier bekomme ich den Kopf frei“, sagt er. Wobei: Nicht immer. Manchmal kommen ihm beim Strampeln auch Lösungen für Probleme, die es im Job zu knacken gilt. „Das passiert nebenbei.“

„Nebenbei“ am Ball bleibt Olga Yurlova, im Customer Service der WISTA-MANAGEMENT GMBH tätig. Zwar verlässt sie, wie in Adlershof die meisten, das Büro zwischen 17 und 18 Uhr, doch

dann ist sie regelmäßig auf Veranstaltungen für Gründer unterwegs. Und davon gibt es in Berlin viele: „Fast jeden Abend gibt es ein Event“, berichtet Yurlova. „Das sind viele interessante Veranstaltungen, die ideal sind, um zu sehen, was in der Szene passiert – und neue Kontakte schaden ja auch nicht“, lacht sie. Insofern ist die Betreuerin für Gründerprojekte auch noch aktiv, wenn andere längst den neuesten „Tatort“ anschauen. Doch als Arbeit will sie das nicht verstanden wissen. Wenn sie dann heimkommt, ist vielleicht noch Zeit für ein Buch oder etwas Yoga. So geht ein guter Tag zu Ende.

Für Prof. Emil J. W. List-Kratochvil, Brückenprofessor am Integrative Research Institute for the Sciences (IRIS), geht ein guter Tag gegen Mitternacht zu Ende: Dann ist seine Arbeit in der Regel beendet. „Mein Feierabend ist eher arbeitsfokussiert“, sagt der Naturwissenschaftler. „Ich pendle an den Wochenenden nach Graz zu meiner Familie und nutze die gesamte Woche möglichst effektiv zum Arbeiten“, erzählt er. Wenn er gegen 18 Uhr das Büro verlässt, geht er meist mit Kollegen zwei Stunden am Campus etwas essen, um sich dann zu Hause nochmal für drei Stunden ans Werk zu machen. Zeit, die er schätzt: „Abends und nachts kann ich hochkonzentriert und intensiv arbeiten“, sagt List-Kratochvil. Manchmal geht er vorher noch laufen oder er ist mit Besuchern des Instituts in Berlin unterwegs. Richtig abschalten kann er am Wochenende bei seiner Frau und den beiden Kindern. Perfekt wird es, wie kürzlich bei einem Sightseeing-Trip mit der Familie durchs sommerliche Wien.

Das perfekte Wochenende verbringt Olga Yurlova mit Ausflügen, einem Spaziergang durch Potsdam oder einer Kajaktour durch die Gewässer Brandenburgs. „Ich bin erst seit vier Jahren in Deutschland. In Berlin und Brandenburg gibt es für mich noch viel zu entdecken.“ Und dafür ist das Wochenende da. Was nicht vielen vergönnt ist: „Dann oder im Urlaub kann ich komplett abschalten.“ Das versucht auch Sportler und Familienvater Leuendorff: „Zu Hause sein, mal gar nichts tun, ist für mich auch sehr entspannend.“ Die Sache ist nur: „Das kommt selten vor.“ Denn entweder locken die Laufschuhe oder das Rad ... cl



Kennt keinen Feierabend: Professor Emil List-Kratochvil entspannt erst am Wochenende in Graz bei seiner Familie



Ein guter Tag endet für Olga Yurlova mit einem Buch oder etwas Yoga

ANZEIGE



## Wohnung? Hotel? Beides!

- vollausgestattete möblierte (Penthouse-) Apartments
- Studios, Ein- und Zweizimmerapartments
- Wohnen auf Zeit, 3 bis 365 Tage
- Fitnessraum, Dachterrasse, Cafe, Reinigungsservice

**SPREEPOLIS**  
BOARDINGHAUS

Wilhelminenhofstr. 80 / 12459 Berlin  
www.boarding-spreepolis.berlin

# HEAVY METAL OHNE STAU

## Wie Forscher des DLR den Straßenverkehr flüssiger machen

Wacken ist ein Ort in Schleswig-Holstein, zwölf Kilometer von Itzehoe entfernt, keine zweitausend Einwohner. Auf ihrer Homepage wirbt die Gemeinde mit ungestörter idyllischer Natur. An rund 360 Tagen im Jahr ist das die reine Wahrheit. Ausnahme: Am ersten Augustwochenende wird es sehr laut in Wacken, denn hier findet alljährlich das mittlerweile größte Heavy-Metal-Festival der Welt statt. Allein 75.000 zahlende Besucher reisen mit zehntausenden Autos und Motorrädern an, dazu kommen all die beteiligten Musiker, Techniker, Helfer.

Wie wird man der An- und Abreiselawine Herr? Wie kann man sicherstellen, dass bei Bedarf Feuerwehr oder medizinische Hilfe schnellstmöglich ihren Einsatzort erreichen? Unterstützung in solchen Fragen erhalten die Festivalveranstalter aus Adlershof und Oberpfaffenhofen, von Experten des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR). Das Projekt VABENE++ war schon 2015 beim Wacken Open Air im Einsatz und soll auch vom 4. bis 6. August 2016 den Organisatoren das Leben leichter machen. Und nicht nur dort wird dieses System des „Verkehrsmanagements bei Großereignissen und Katastrophen“ geschätzt. Seine Feuer- taufe erhielt der Vorläufer von VABENE++ bereits 2005 beim Katholischen Weltjugendtag in Köln, als 1,2 Millionen Menschen auf das Marienfeld zur Abschlussmesse strömten.

VABENE++ besteht aus verschiedenen Arten der Verkehrserfassung, erklärt Projektleiter Ronald Nippold. Am Einsatzort werden alle verfügbaren Verkehrsdaten gesammelt und zu einem Gesamtbild zusammengefasst. Dazukommt die Verkehrsbeobachtung aus der Luft, die sehr genau ist und von vornherein einen flächigen Charakter hat. Um weitere Lücken zu schließen, installieren die Forscher vom DLR Bluetooth-Boxen. Vorbeifahrende Autos werden anhand ihrer bluetoothfähigen Geräte (Freisprecheinrichtungen, Handys, Navigation etc.) erkannt. Anhand der verschlüsselten und anonymisierten Daten wird gemessen, wie lange sich ein Auto im Empfangsbereich der Bluetooth-Box aufhält. Je länger das dauert, desto wahrscheinlicher ist, dass es sich dort gerade staut.

Aus diesen drei Elementen – Erfassung der vorhandenen Verkehrsdaten, Ergänzung durch aktuelle Sensorik aus der Luft und per Bluetooth, Zusammenfassung zu einem Bild – werden Empfehlungen für Veranstalter, Einsatzkräfte und Behörden abgeleitet, damit der Verkehr unmittelbar beeinflusst werden kann. Noch ist VABENE++ „nur“ ein Forschungsprojekt. Mit Hilfe von Industriekooperationen soll es künftig vermarktet werden. Und natürlich taugt es nicht nur für Musikfestivals, sondern kann sogar Leben retten, zum Beispiel durch den Einsatz bei Katastrophen. Auch in solchen Fällen hat sich VABENE++ bereits bewährt. Bevorzugte Anwendungen liegen immer auf der „grünen Wiese“, an Orten, die nicht – wie etwa in städtischen Räumen – mit installierter Verkehrssensorik ausgestattet sind. So ist geplant, VABENE++ zum 500. Jahrestag der Reformation 2017 rund um die Lutherstadt Wittenberg einzusetzen.

Eine der über 140 internationalen Bands in Wacken: Iron Maiden mit Sänger Bruce Dickinson



Rocken ohne Chaos: Beim Heavy Metal-Festival in Wacken kommt das neue DLR-Verkehrsmanagement-System VABENE++ zum Einsatz



Demnächst, erzählt Ronald Nippold, soll es Messungen am Stadion an der Alten Försterei geben, um der Einsatzleitung ein genaueres Bild über die unterschiedlichen Verkehrsströme zu vermitteln, also Besucher, die mit dem Auto fahren, und Fangruppen, die zu Fuß kommen. Darüber sprechen die Wissenschaftler vom DLR gerade mit der Berliner Polizei und dem Fanbeauftragten des 1. FC Union. In Wacken ist Ronald Nippold Anfang August nicht dabei, die Familie hat diesmal Vorrang. Er bedauert das ein wenig, denn nicht nur die Arbeit bei einem solchen Spektakel ist spannend und macht Spaß, Ronald Nippold hört auch ganz gern Heavy Metal. Allerdings war es nicht schwer, Ersatz zu finden. Das Wacken Open Air ist im VABENE-Team ein heiß begehrtter Job. *hm*

ANZEIGE

über 600 Fahrräder

**RADFAHREN MACHT FREUDE** ... und damit es rund läuft finden Sie hier alles was das Radler-Herz begehrt.

KOMMEN SIE VORBEI, WIR BERATEN SIE GERNE

**ADLERSHOFER FAHRRADWELT**  
DÖRPFELDSTRASSE 73 | 12489 BERLIN  
MO - FR 10 BIS 19 UHR | SA 10 BIS 14 UHR  
WWW.FAHRRADWELT-BERLIN.DE

Eine echte Innovation für brillantes Sehen bei Tag und bei Nacht.

**Augenoptik Hidde & Mietke**

BIS ZU 90% WENIGER BLENDUNG

Dörpfeldstraße 23, 12489 Berlin | T 677 0014 | F 677 5330  
Mo - Fr 9-19 Uhr | Sa 9-13 Uhr | [www.augenoptik-hidde-mietke.de](http://www.augenoptik-hidde-mietke.de)

**GRATIS SOMMER-CHECK FÜR IHRE HÖRSYSTEME!**

Auch wenn Sie diese nicht bei uns gekauft haben! Wir freuen uns auf Sie!

Gleich Termin vereinbaren:  
Tel. 030 - 639 22 437

**Hörakustik**  
Kornelia Lehmann  
Meisterbetrieb

Albert-Einstein-Str. 4 | Adlershof | Tel. 030 - 639 22 437  
Dörpfeldstr. 36 | Adlershof | Tel. 030 - 209 53 833  
Brückenstr. 2 | Schöneweide | Tel. 030 - 636 4646  
[www.hoerakustik-lehmann.de](http://www.hoerakustik-lehmann.de)

**Pflege-Vital** ☎ 030/678 06 06

Liebevolle Alten- & Krankenpflege

- Häusliche (Kranken-)Pflege
- Ambulante Versorgung von Menschen mit Demenz in Wohngemeinschaften
- Pflegeberatung
- zusätzliche Betreuungsleistungen für Menschen mit und ohne eingeschränkte Alltagskompetenz

Pflege-Vital Beate Langer GmbH  
Florian-Geyer-Str. 97  
12489 Berlin

Fax 030/678 06 07 0  
pdl@pflege-vital.com  
[www.pflege-vital.com](http://www.pflege-vital.com)

# Bäcker's Treibstoff

Mehl, Zucker, Knetmaschine: Im Labor wird Teig gemacht. Der charakteristische Geruch verrät, welche Zutat nicht fehlen darf: Hefe. Dieses faszinierende Lebewesen steht im Fokus der Aktivitäten der Versuchsanstalt der Hefeindustrie e. V. (VH), die Anfang des Jahres von Moabit nach Adlershof umgezogen ist.

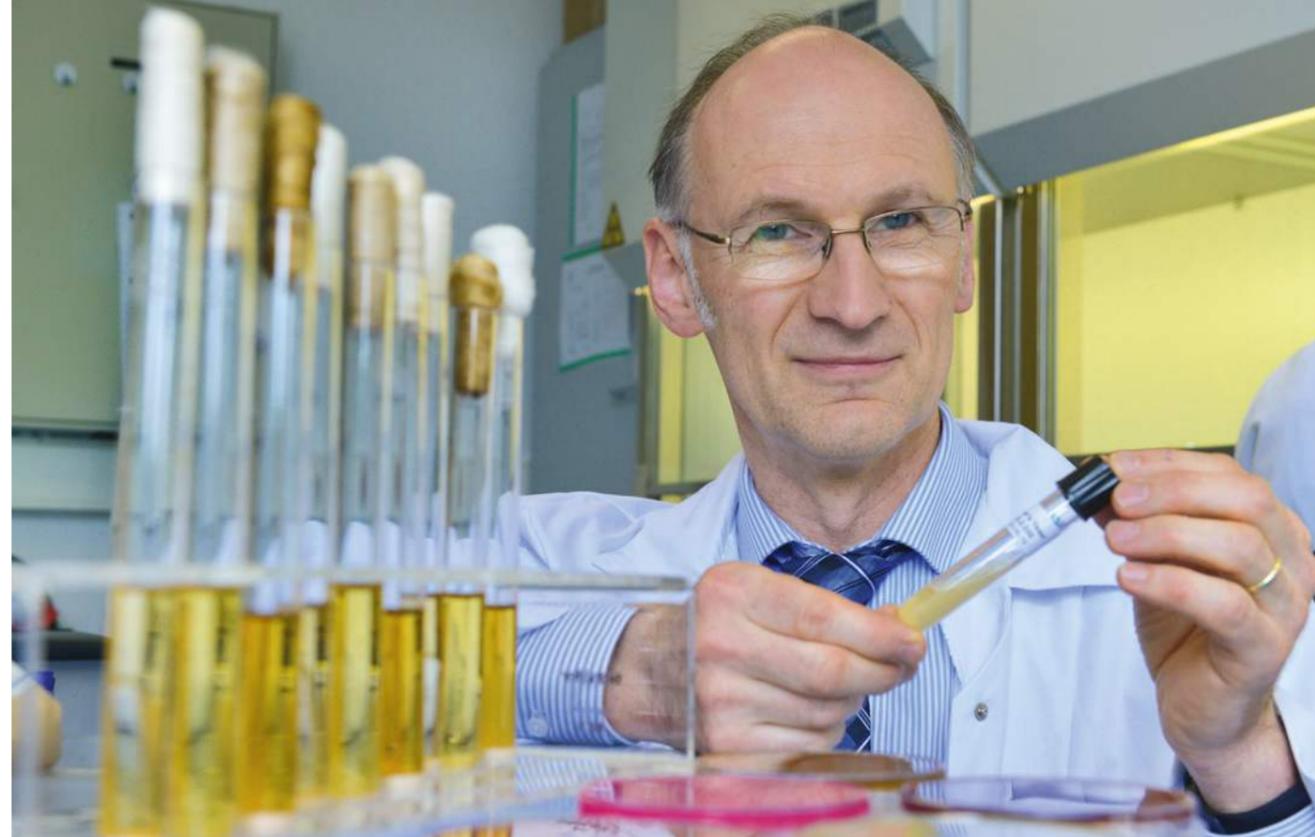
Hefe begleitet uns durch den Tag: vom Frühstücksbrötchen über die mittägliche Gemüsebrühe bis zum Feierabendbier. Sie wirkt als Backtriebmittel, Geschmacksverstärker oder Gärmittel. An der Adlershofer Versuchsanstalt widmen sich die acht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hefe zum Backen. Verbraucher kennen sie als eher unscheinbare, creme-beige Würfel oder zunehmend auch als Trockenhefe, die einfacher zu handhaben ist und sich als besonders lagerungsstabil bewährt hat.

Backhefe ist ein lebendiger Organismus. Ihr Name *Saccharomyces* bedeutet Zuckerpilz. Die winzigen Einzeller verdauen Zucker zu Alkohol und Kohlendioxid und sorgen so dafür, dass der Teig aufgeht und feinporiges Gebäck entsteht. Daneben spielen rund 80 verschiedene Substanzen, sogenannte sekundäre Hefemetabolite wie Alkohole, Esther, Aldehyde, eine wichtige Rolle für die Geschmacksbildung: „Das Geheimnis der Aromenfülle steckt in der Zeit, die man den Hefen zu deren Synthese gibt“, weiß Michael Quantz, der das Forschungslabor leitet.

„Als Verbandsinstitut bietet das Institut Hefeherstellern Qualitätskontrolle, Statistik, Prozess- und Produktentwicklung“, erläutert Quantz. „Und wir forschen auf diesen Gebieten – oft gemeinsam mit anderen Forschungseinrichtungen.“ Dabei nimmt das Institut eine Mittlerfunktion zu den Herstellern, Zulieferern und Instituten wahr.

Die Industriekunden kommen aus aller Welt. Rund 40 internationale Mitglieder hat der Verband – Frankreich, Kanada, China und die Türkei gehören zu den größten Produzenten von Hefe. In Deutschland ist die Zahl der Produktionsstandorte seit den Vierziger Jahren von rund vierzig auf vier geschrumpft.

So reichhaltig die Aufgaben, so vielfältig sind die Labore, zum Beispiel für die Analyse der Hefezellenvitalität oder zur



Untersuchung der mechanischen Eigenschaften des Teigs. Herzstück des Instituts ist die Pilot-Fermenter- und Technikumsanlage zur Hefeherstellung. „Hier können wir Prozesse, die bei den Unternehmen im Großen stattfinden, im kleinen Maßstab nachfahren, mit der dort üblichen Fermentersteuerungstechnik“, betont Quantz, „auch zu Schulungszwecken.“

Hefe entsteht in einem biotechnologischen Prozess. Zunächst werden aus wenigen Gramm einer Reinzuchtcolonie die Starterhefen immer weiter vervielfältigt, indem sie mit Nährlösung gefüttert werden. Als Hauptkohlenhydrate haben sich Melassen etabliert, teilentzuckerte Reststoffe aus der Zuckerproduktion. Der Schlüsselprozess findet in Versandhefermentern statt, die bis zu 200 Kubikmeter fassen. In ihnen wird durch Zufluss von Melasse und Stickstoff sowie die Belüftung mit gefilterter Luft der Zuwachs an Hefebiomasse sehr genau geregelt, um die Bildung von viel Biomasse und wenig Alkohol zu erreichen. Nach 16 Stunden hat sich die Hefemasse etwa verachtfacht. Sie wird dann von Melassereststoffen und Salzen gereinigt, anschließend entwässert, in Form gepresst und gegebenenfalls getrocknet.

Absolute Reinheit ist oberstes Gebot. Das Institut übernimmt wichtige Aufgaben der Qualitätskontrolle, für Hefehersteller und Anwender aus der Bäckereibranche.

## Brot- und Bierkonsum in Deutschland 2015

1.834.000 t  
Produktion

47,2 kg  
pro Haushalt

~ 3247 Brotspezialitäten



95,6 Mio. hl  
Produktion

105,9 l  
Pro-Kopf-Verbrauch

~ 5000 Biersorten

Quellen: Statista; Zentralverband des Deutschen Bäckerhandwerks e. V.; Deutscher Brauerbund e. V.

Michael Quantz und sein Team analysieren die Zutaten für den Prozess sehr genau: Bei den Hefestämmen interessiert – je nach Verwendungszweck –, ob sie sich gut trocknen oder einfrieren lassen, ob sie Säure – für Sauerteig- oder Toastbrot – oder viel Zucker – für feine Backwaren – vertragen. „Die Qualität der Melasse ist die große Unbekannte. Je nach Zucker-, Reststoff- und Salzgehalt wird das weitere Verfahren angepasst. Dazu beraten wir die Hersteller“, erläutert der Chemieingenieur.

Bei alledem kommt ausgeklügelte Messtechnik zum Einsatz – etwa um den Ethanolgehalt zu bestimmen. Nasschemische Methoden werden dabei

verstärkt durch spektroskopische, also optische Methoden ersetzt. „Unsere Pilotanlage testet solche Verfahren, die berührungslos und mit weniger Verbrauchsmitteln und Probenmasse funktionieren“, sagt Quantz. Auch an weiteren technischen Entwicklungen sei man beteiligt. Deshalb fühle man sich am Hightechstandort auch bestens aufgehoben: „Für uns ist Adlershof eine sehr gute Plattform, um Partner zu finden und Förderprojekte einzuwerben“, betont Quantz. „Es gibt in unserer Nachbarschaft rund um das Zentrum für Biotechnologie und Umwelt viele mittelgroße Firmen und Institute, mit denen wir kooperieren können.“

ANZEIGE

## CHARTERFAHRTEN AUF HISTORISCHEN SCHIFFEN UND MEHR...



STRALAU – Das Lounge-Schiff



MS ARCONA – Historisches Eventschiff



SOLON – Der Solar-Katamaran



APHRODITE – Italienische Eleganz



OSKAR – Das Wasser-Taxi

### ☑ SCHIFFSKONTOR

📍 Am Speicher 7, 10245 Berlin  
☎ 030 246 479 960

➔ [www.schiffskontor.de](http://www.schiffskontor.de)  
✉ [info@schiffskontor.de](mailto:info@schiffskontor.de)



SCHIFFSKONTOR



# Ein Blick zurück

Die jungen Frauen gaben dem DDR-Fernsehen ein Gesicht, sie prägten das Fernsehgeschehen und wurden für viele zu „guten Bekannten“ in der eigenen Wohnstube. Einige waren Krankenschwestern, Lehrerinnen oder Ärztinnen. Den Beruf der Fernsehansagerin übten sie nebenbei aus. Regisseur und Autor Lutz Pehnert erzählt in seinem Film „Die Schönen von Adlershof“ viele Geschichten und Anekdoten aus der mitunter langen Fernsehkarriere der Damen und gewährt einen spannenden Einblick hinter die Kulissen des DDR-Fernsehens. Und auch der Grimme-Preisträger selbst wäre damals beinahe beim Fernsehen in Adlershof gelandet.



Lutz Pehnert mit seinem Kameramann Wolfgang Gaube, der auch „Die Schönen von Adlershof“ gedreht hat

sagt er. Zehn Tage verbringe man für so ein Porträt mit diesem Menschen, da lernt man sich ganz gut kennen. Den Versuch, in dieser Zeit „ein Bild von der Person hinzukriegen“, findet Pehnert reizvoll.

„Hochpeinlich“, dagegen, erinnert sich Pehnert, war sein eigener kurzer Ausflug in die Moderatorenzene. Für die Unterhaltungssendung „Brücken und Mühlen der DDR“ moderierte er und sprach den Kommentar. „Ein Desaster, das im DDR-Fernsehen lief“, schmunzelt er. Elke Bitterhoff, Programmsprecherin des 2. DDR-Fernsehens, hatte ihm vorgeschlagen, einen Test als Ansager zu absolvieren. Beim Casting empfiehlt man ihm Sprecherziehung, trotzdem landet die Casting-Kassette in der Unterhaltungsredaktion, die Pehnert engagiert. Es bleibt der einzige Ausflug vor die Kamera. Dem Medium Fernsehen ist er treu geblieben, und auch dem Thema, dem Osten.

Dem nähert er sich oft über Menschen, wie bei den Adlershofer Fernsehansagerinnen oder der Dokumentation „Die Ostdeutschen“ von 2014. Gemeinsam mit einem Regiekollektiv wirft Pehnert einen Blick auf 25 Jahre Nicht-DDR in Ostdeutschland und zeichnet 25 unterschiedliche Biografien und Haltungen zu einem dokumentarischen Gemälde. Ob für ostdeutsche Künstlerporträts in „Deutschland deine Künstler“, die DDR als Seefahrernation in „DDR ahoi“ oder dessen Wirtschaftssystem in „Die Außenhändler“, unsentimental und unideologisch wirft Pehnert immer wieder einen Blick zurück. Die DDR sei ein abgeschlossenes Kapitel, findet der Autor und Regisseur, „aber es ist nie schlecht, sich mit seiner eigenen Vergangenheit auseinanderzusetzen“.

Die eigene schreibende Vergangenheit begann für Pehnert als Volontär bei der Zeitung „Junge Welt“. Eigentlich Schriftsetzer und „zum Abitur zu faul“, wie er selbst sagt, hatte Pehnerts Vater nachgeholfen. Horst Pehnert war Stellvertreter des DDR-Kulturministers und einflussreich; ein Fakt, „für den man als ‚Bonzenkind‘ sehr

sensibel war“. Allerdings, fügt Pehnert hinzu: „Bei der Zeitung waren fast alle die Kinder von irgendwem.“ Die Zeit in der Kulturredaktion der Zeitung kollidierte mit dem 750. Geburtstag der Hauptstadt. Zahlreiche internationale Künstler wurden damals von der DDR-Führung eingeladen – Sänger, Bands, Theaterschauspieler, Komponisten. Und alle sollten „ins Blatt“. Pehnerts Leben spielte sich damals in Hotellobbys ab, wo er Pina Bausch, Joe Cocker, Peter Maffay oder Heinz-Rudolf Kunze zu Interviews traf. Dort habe er „den falschen Respekt“ vor Persönlichkeiten abgelegt, was ihm auch heute bei der Annäherung an und im Umgang mit seinen filmischen Protagonisten zugutekomme.

Sein erster Film wird – irgendwie passend – ein Porträt über den Sohn eines Schriftsetzers: den holländischen Sänger, Clown, Schauspieler und Liederkomponisten Herman van Veen. Pehnert, für den Schreiben die größte Freiheit ist, hat 1995 genug von der „Jungen Welt“. „Wenn man nicht schreiben kann, hilft es auch nicht, wenn man alles schreiben darf“, resümiert er den neuen Redaktionsalltag. Pehnert wollte etwas Neues probieren. Film lag nahe, denn: „Wer schreibt, denkt auch in Bildern. Fernsehen verlange, seine Gedanken zu konzentrieren, Text auf Sekunden zu verknappen.“

Bei der Wahl seiner Themen ist Pehnert „brutal pragmatisch“. Meist kommen die Redaktionen mit Ideen auf ihn zu. „Mir macht die Arbeit viel Spaß, ich verdiene mein Geld damit.“ Ein paar Herzensprojekte schlummern aber noch in seinem Kopf: Einen Film über ein Orchester würde er gern machen, vielleicht zu Beethovens 250. Geburtstag. „Ein Orchester“, sagt Pehnert, „ist eine ganz eigene kleine Gesellschaft – mit Milieus und einem Diktator, dem Dirigenten.“ Oder eine Geschichte über die Schauspielerinnen Jutta Hoffmann, Annekathrin Bürger und Angelika Domröse und Arno Fischers Foto von 1965, auf dem alle drei zusammen für die Modezeitschrift Sibylle abgebildet sind. *rb*

ANZEIGE

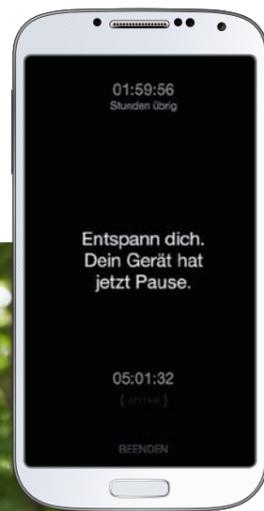
Nachfolge <b>Betriebswirtschaft</b> <b>Bilanz</b> Existenzgründerberatung <b>Controlling</b> Rechnungswesen Umsatzsteuer <b>Beratung</b> Europa <b>Steuern</b> Finanzamt Fachberater für internationales Steuerrecht	<b>ZYMA Steuerberatungsgesellschaft mbH</b>
	Ihr Partner in Adlershof
	12489 Berlin Volmerstr.7 Tel. 030/63 92 32 00 <a href="http://www.zyma-steuerberatung.de">www.zyma-steuerberatung.de</a>

# Pause vom digitalen Dauerfeuer

Durch Smartphones, Internet und soziale Medien sind zwei Drittel der Bürger heute fast immer und überall erreichbar. Die Digitalisierung sorgt für schnelleren Informationsfluss – und für Dauerstress bei der Arbeit und in der Freizeit. Eine von Psychologen der HU in Adlershof gegründete Firma hat deshalb eine Auszeit-App entwickelt.

Die Gäste in der überfüllten Cafeteria im Betahaus in Kreuzberg sehen nicht so aus, als seien Freizeit und Arbeit für sie überhaupt noch getrennte Kategorien. Bei Capucchino und Bagels wird über Jobprojekte beraten. Der „Co-Working Space“ am Moritzplatz bietet jungen Start-ups der Digitalbranche Raum zum entspannten Kontaktknüpfen und harte Arbeit – der Lärmpegel erinnert an einen summenden Bienenkorb.

Auch Alexander Steinhart und seine Kollegen von der Firma Offtime haben hier Schreibtische gemietet. Sie pendeln zwischen dem Betahaus und ihren Büroräumen in Adlershof, wo das Ganze als Uniprojekt am Lehrstuhl der Arbeitspsychologin Annkatrin Hoppe begann. Auf den ersten Blick erscheint ihr Geschäftsmodell dem der digitalen Hippster entgegenzulaufen: Mit einer App wollen sie helfen, wieder „Raum zum Atmen in unserer hypervernetzten Welt zu finden“, wie das 2013 gegründete



Start-up es auf seiner Website formuliert. Steinhart hat die Erfahrung gemacht, dass gerade Technikaffine es zu schätzen wissen, mit Hilfe der App bestimmte Dienste zeitweise abklemmen zu können. Wenn sich nicht mehr ständig neue Nachrichten auf WhatsApp, Facebook und Twitter oder auch E-Mails und Anrufe bemerkbar machen, ist es endlich wieder möglich, sich im Job und Privatleben auf das Wesentliche zu konzentrieren. „Wir wollen mit unserem Tool die Ablenkung reduzieren“, sagt Steinhart beim Kaffee in der lärmenden Cafeteria.

Mehr als 60-Mal am Tag checken manche Nutzer heutzutage ihr Smartphone – „oft aus Langeweile, und dann bleiben sie stundenlang im virtuellen Raum hängen“, sagt Steinhart. Es sei ähnlich wie bei anderen Süchten, erklärt der Psychologe. Ein Like auf Facebook, ein Retweet bei Twitter wirken direkt auf das Belohnungszentrum im Hirn – und verleiten dazu, immer wieder dort die eigene Resonanz zu prüfen. Da viele Nutzer angesichts des Überangebots digitaler Plattformen gar nicht mehr aufhören können, besteht nach Ansicht Steinharts dringend Aufklärungsbedarf: „Am Anfang haben Internet und digitalen Medien viele Vorteile gebracht: Wir kamen schneller an Informationen und konnten durch die Vernetzung leichter kommunizieren.“ Aber inzwischen habe die Vernetzung ein Ausmaß erreicht, dass „wir dringend über die richtige Nutzung diskutieren müssen“.

Das Handy einfach in den Flugmodus zu stellen, wenn jemand seine Ruhe haben will, sei nicht die richtige Lösung, sagt Steinhart. „Es bringt nichts, Offline und Online gegeneinander auszuspielen.“ Die Offtime-App will einen realistischen Mittelweg anbieten: Der User kann gezielt wählen, welche Apps und Funktionen er abschalten will, und doch zugleich dafür sorgen, dass er für den Chef oder die Kinder erreichbar bleibt. Es gibt Funktionen, die warnen, wenn jemand sich beim E-Mail-Lesen oder Surfen zu verlieren droht.

Etwa 100.000 aktive Nutzer hat das junge Unternehmen schon gewonnen. Und das weltweit, denn die App, die es für das Android-Betriebssystem und in einer Lightversion auch für iOS gibt, wird in mehreren Sprachen angeboten. Die Motive der Nutzer sind unterschiedlich: Manche sind einfach nur Technikfreaks, andere wollen digitale Angebote bewusster und ausgewogener nutzen und wieder andere hoffen, eine sich anbahnende Internetsucht abzuwenden.

Steinhart sieht noch einigen Handlungsbedarf, was die Erforschung der Auswirkungen der Digitalisierung angeht. „Es ist naiv zu glauben, die nachfolgende Generation werde schon von selber lernen, dieses Überangebot zu beherrschen.“ Derzeit gehe die öffentliche Debatte eher in die falsche Richtung: Die Industrie suggeriere gerade jungen Menschen, „dass sie out sind, wenn sie diese oder jene Anwendung nicht nutzen“, kritisiert Steinhart. „Wir stehen am Beginn der vierten industriellen Revolution: Die zentrale Frage ist nicht mehr die nach der Work-Life-Balance, sondern nach der Work-Life-Tech-Balance.“ *cw*

Kurze digitale Auszeit: Alexander Steinhart von der Firma Offtime hat dafür eine App entwickelt



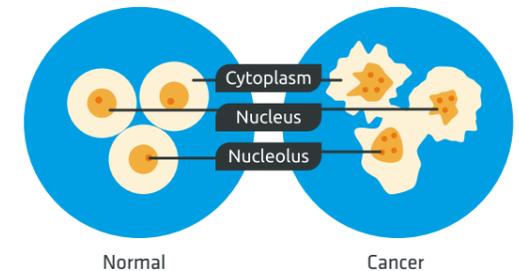
Carlos Barron will individuell wirksame Medikamente für die Krebstherapie identifizieren

## Krebstherapie nach Maß

Die Biotechfirma Barron Biomedical arbeitet an auf den individuellen Patienten zugeschnittenen Krebstherapien.

Gesundheit und ein langes Leben werden oft auf „gute Gene“ zurückgeführt. Als Ursache für Krankheiten wie Krebs gelten neben dem Lebensstil auch die genetischen Anlagen. So ist es naheliegend, dass es auch vom Genom des Patienten abhängen kann, ob Medikamente wirken oder nicht. Der Berliner Existenzgründer Carlos Barron hat sich zum Ziel gesetzt, von vornherein das richtige Medikament für eine Krebstherapie herauszufinden und unwirksame belastende Behandlungen zu vermeiden. Mit seinem Unternehmen Barron Biomedical, 2010 gegründet und derzeit vier Mitarbeiter stark, will er zu „personalisierter Medizin“ beitragen. Seit Juni hat Barron Medical ein Labor im Technologiepark Adlershof.

„In Deutschland erkrankt etwa die Hälfte der Bevölkerung an Krebs, etwa jeder vierte Mann und jede fünfte Frau sterben daran.“



Barron hat in Lima Medizin studiert und an der Universität Konstanz in Molekularbiologie promoviert. Das Münchner Max-Planck-Institut für Biochemie sowie die Universitäten in Modena und Mailand waren die nächsten Stationen. Ab 1993 arbeitete Barron in der Krebsforschung der Pharmabranche, bevor er für eine Biotechfirma in Berlin eine Biobank aufbaute. Biobanken bestehen aus Biopsien und Daten von Patienten. Sie dienen der Entdeckung von Angriffspunkten für Medikamente (Targets) und von biologischen Merkmalen (Biomarker), die auf krankheitsrelevante Prozesse hinweisen. „Die Suche nach Targets und Biomarkern scheitert oft an der ungenügenden Qualität der Biopsien. Deshalb haben wir eine Methode entwickelt, Biopsien unter kontrollierten Bedingungen zu gewinnen“, sagt der Molekularbiologe. An wirkungsvollen Krebstherapien gibt es großen Bedarf. In Deutschland erkrankt etwa die Hälfte der Bevölkerung an Krebs, etwa jeder vierte Mann und jede fünfte Frau sterben daran.

„Dass Therapien oft nicht erfolgreich sind, liegt hauptsächlich an der genetischen Variabilität der Tumoren und des menschlichen Organismus“, sagt Barron. Bei bestimmten Patienten seien Tumoren resistent gegen Medikamente. Zudem verarbeiten manche Patienten aufgrund ihrer Genvarianten die Arzneistoffe nicht adäquat. So verpuffen teure Medikamente oft wirkungslos, die Patienten leiden unter schweren Nebenwirkungen, das Zeitfenster für wirksame Therapiealternativen ist vielleicht zwischenzeitlich geschlossen.

Barron ist überzeugt, dass sich die Erfolgsquote der Therapien verbessern lässt: „Wir haben eine Strategie für die Identifizierung der individuell wirksamen Medikamente.“ Als Basis dient seine Methode, gute Tumorbiopsien und Patientenproben zu gewinnen und mittels DNA-Sequenzierung und Bioinformatik zu analysieren. So können wirkungslose Medikamente aussortiert und die Erfolg versprechenden in Kulturen aus Tumorzellen getestet werden, um die wirksamsten zu identifizieren.

All dies funktioniert nur in enger Zusammenarbeit mit Ärzten und Kliniken, entsprechende Kontakte seien etabliert, so Barron. Er freue sich schon auf das wissenschaftliche und technologische Umfeld in Adlershof, sagt der Forscher, der sich in seiner Freizeit gerne mit historischen Touren durch Berlin beschäftigt, die er selbst entwickelt hat. *pj*

ÜBER DEN DÄCHERN VON ADLERSHOF

Himmelsküche

Die Albert Speisemanufaktur hat auf dem IGZ in der Rudower Chaussee 29 seine „Albert Sky Kitchen“ eröffnet. Montag bis Freitag von 8 bis 14.30 Uhr gibt es auf der großen Dachterrasse über den Dächern von Adlershof Frühstück, eine täglich wechselnde Mittagskarte sowie Kaffee und Kuchen.

[www.albert-speisemanufaktur.de](http://www.albert-speisemanufaktur.de)



OPTISCHES HIGHLIGHT



Neubau

Der Adlershofer Gebäudeentwickler Vollack baut ein neues Büro- und Produktionsgebäude für die Fortis Consulting GmbH. Es entsteht neben dem Dorint-Hotel in der Rudower Chaussee und wird eine Bruttogeschosfläche von 2.500 Quadratmetern aufweisen. Die Fertigstellung des Gebäudes ist für Frühjahr 2017 geplant. Als erster Mieter ist bereits die HoloEye Photonics AG, Hersteller optischer und fotografischer Geräte, bestätigt.

[www.vollack.de/holoeye](http://www.vollack.de/holoeye)

ANDRANG IN ADLERSHOF



Rekordnacht

Zur Langen Nacht der Wissenschaften registrierte der Adlershofer Wissenschaftspark am 11. Juni mehr als 38.000 Besuche. Zahlreiche Institute und Einrichtungen hatten ihre Türen geöffnet und zeigten Experimente, hielten Vorträge, führten durch Labore, erklärten Kristalle, Vakuum, Laser und Satelliten. Die Lange Nacht der Wissenschaften findet seit 2001 jährlich statt, das nächste Mal am 24. Juni 2017.

[www.lndw.adlershof.de](http://www.lndw.adlershof.de)

SCIENCE SLAM



„Battle den Horst“

Am 21. Juli 2016 um 18.30 Uhr findet der Science Slam „Battle den Horst“ statt. Zehn Minuten lang tragen Wissenschaftler und ambitionierte Laien ihr Thema vor. Das Publikum spielt die Jury und stimmt über Top oder Flop ab. Die Veranstaltung ist kostenpflichtig. Getränke und Snacks sind kostenfrei. Tickets gibt es unter:

[www.adlershof.de/shop/](http://www.adlershof.de/shop/)

APARTMENTHAUS ERÖFFNET

Kluges Wohnen

Das Apartmenthaus MEDIENFENSTER ADLERSHOF an der Rudower Chaussee 5 ist fertig. Ab dem 15. Juli 2016 warten 153 Apartments auf den Erstbezug. Die 1- bis 3-Zimmer-Wohnungen sind 24 bis 88 Quadratmeter groß, komplett möbliert und verfügen über eine Einbauküche, WLAN und TV. Die Lage zwischen S-Bahnhof, Campus und Technologiepark macht das MEDIENFENSTER ideal für Studenten und Wissenschaftler.

[www.medienfenster-adlershof.de](http://www.medienfenster-adlershof.de)



Clever Wohnen für kluge Köpfe

Neue möblierte Studentenapartments in Adlershof | Vermietung läuft bereits | Einzug ab 15.07.2016



Interessiert? Kontaktieren Sie uns zur Vermietung:  
**PROFI PARTNER AG | TELEFON 030-32 77 660**  
**MAIL** [kontakt@medienfenster-adlershof.de](mailto:kontakt@medienfenster-adlershof.de)  
**INFOS** [www.medienfenster-adlershof.de](http://www.medienfenster-adlershof.de)  
 Projektgesellschaft Medienfenster GmbH & Co. KG  
 Wallstraße 35 | 10179 Berlin  
**LAGE** Rudower Chaussee 5 A-C | Berlin Adlershof

IHR NEUES ZUHAUSE IN ADLERSHOF

Alle Informationen zur Miete unter [www.medienfenster-adlershof.de](http://www.medienfenster-adlershof.de)



Beispielmöblierungen - Änderungen vorbehalten.



IMPRESSUM

**HERAUSGEBER**  
 WISTA-MANAGEMENT GMBH

**REDAKTION**  
 Sylvia Nitschke (V. i. S. d. P.)

**REDAKTIONSADRESSE**  
 WISTA-MANAGEMENT GmbH, Bereich Kommunikation  
 Rudower Chaussee 17, 12489 Berlin  
 Telefon: 030 63 92 - 22 38, Fax: 030 63 92 - 22 36  
 E-Mail: [nitschke@wista.de](mailto:nitschke@wista.de)  
[www.adlershof.de/journal](http://www.adlershof.de/journal)

**AUTOREN**  
 Rico Bigelmann (rb); Dr. Uta Deffke (ud); Dr. Winfried Dolderer (wid); Paul Janositz (pj); Dilek Güngör (dg); Chris Löwer (cl); Harry Mehner (hm); Sylvia Nitschke (sn); Holger Rust; Claudia Wessling (cw)

**LAYOUT UND HERSTELLUNG**  
 Medienetage Anke Ziebell  
 Telefon: 030 609 847 697, Fax: 030 609 847 698  
 E-Mail: [aziebell@medienetage.de](mailto:aziebell@medienetage.de)  
[www.ziebell-medienetage.de](http://www.ziebell-medienetage.de)

**ANZEIGENBETREUUNG**  
 WISTA-MANAGEMENT GMBH, Bereich Kommunikation  
 Marina Salmon, Telefon: 030 6392 - 2283,  
 E-Mail: [salmon@wista.de](mailto:salmon@wista.de)

**DRUCK**  
 BUD – Brandenburgische Universitätsdruckerei und Verlagsgesellschaft Potsdam mbH

**BILDQUELLEN**  
 Sofern nicht anders gekennzeichnet: Tina Merkau; Titellillustration und S. 3: Dorothee Mahnkopf; S. 7 Mitte: Thomas Bomm; S. 10: unten Yulia Grigoryeva/Shutterstock; S. 10/11 oben: DLR – Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e. V. (CC-BY 3.0); S. 14/15: Herbert Schultze; S. 17 Grafik: Becris/Shutterstock; S. 18 oben: cs-photodesign.com, Mitte: Vollack Management + Beteiligungen GmbH & Co. KG, unten links: WISTA-MANAGEMENT GMBH, unten rechts: Holger Gross

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Beiträgen mit Quellenangabe gestattet. Belegexemplare erbeten. Das „Adlershof Journal“ erscheint sechs Mal pro Jahr in einer Auflage von jeweils 3.000 Exemplaren.

Die nächste Ausgabe erscheint Anfang September 2016.

Ausführliche Texte und Adlershofer Termine finden Sie unter:  
[www.adlershof.de/journal](http://www.adlershof.de/journal)





## INTELLIGENTE LÖSUNGEN FÜR IHRE ENERGIEVERSORGUNG.

Lösungen für die Energieversorgung von morgen entwickeln.  
Das ist unser Anspruch. Und dafür steht unser Heizkraftwerk Adlershof:

- > Mit hocheffizienten Blockheizkraftwerken erzeugen wir Strom und Heizwärme
- > Unsere Power-to-Heat-Anlagen nutzen Überschussstrom zur Erzeugung von Wärme
- > Unsere Heißwasserspeicher schaffen Flexibilitäten und stellen eine unterbrechungsfreie Fernwärmeversorgung sicher

Das passt zu Adlershof. Das passt zu Berlin.  
Und das passt zu Deutschland als Land der Energiewende.

Mehr Informationen finden Sie unter  
[www.btb-berlin.de](http://www.btb-berlin.de)



**BTB** Energie...  
*intelligent vor Ort*